

Nukleus der lernenden Organisation

Zur Bedeutung der Kinder- und Jugendbibliotheken

Bibliotheken sind lernende Organisationen. Sie sind Systeme, die sich aufgrund der gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen notgedrungen verändern müssen. Eine lernende Organisation zeichnet sich dadurch aus, dass sie auf Veränderungen flexibel reagiert und sich vor allem an den Anforderungen ihrer Kunden orientiert. Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten in Bibliotheken verändert. Der freie Zugriff, den jeder Internetnutzer auf Daten und Texte hat, sowie drastische Sparmaßnahmen lösten eine Krise in der Bibliotheklandschaft aus. Der Deutschlandfunk titelte am 28. Januar 2011: »Druckwerk oder Netzwerk. Bibliotheken in der Krise.«

Digitalisierung, veränderte Mediennutzung, Globalisierung und Migrationsbewegung sind einige der Entwicklungen, auf die Bibliotheken gegenwärtig reagieren müssen. Elektronische Ausleihe, ein neues Mediensortiment, E-Book-Ausleihe über den privaten PC oder Sprachkurse für Asyl-Suchende sind Beispiele für die Umstrukturierung des Angebots und der Arbeitsfelder in Bibliotheken.

In der Vermittlungsarbeit sind neben den sozialen Kompetenzen vor allem Kreativität und geistige Mobilität gefordert.

Von der Orientierung am Nutzen für die Bibliothekskunden ausgehend verlagert sich der Schwerpunkt – zumindest für die Öffentlichen Bibliotheken – weg von den Aufgaben des Sammelns, Archivierens und Bereitstellens hin zur Vermittlungsarbeit. Dies stellt neue Anforderungen an die Kompetenzen der Bibliothekarinnen: Im Zentrum der Arbeit stehen Kommunikation und Beziehungsaufbau. Wenn Routineabläufe abnehmen, braucht man die Fähigkeit, selbstgesteuert zu lernen und kreative Problemlösungen zu finden. In der Vermittlungsarbeit sind neben den sozialen Kompetenzen vor allem Kreativität und geistige Mobilität gefordert. Gefördert werden können all diese Kompetenzen durch berufsbegleitende Fortbildungen.

Die Mitarbeiterinnen der Kinder- und Jugendbibliotheken haben sich bei ihrer zweiten Fachkonferenz an der

Akademie der Kulturellen Bildung als möglicher Nukleus der lernenden Organisation präsentiert: Sie diskutierten im BarCamp, wie digitale Medien sinnvoll in die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen integriert werden können, wie Inklusion und Integration in Bibliotheken umgesetzt werden und wie man partizipative Strukturen in der bibliothekspädagogischen Arbeit realisieren kann. Weitere Themen des Barcamps waren unter anderen Makerspace, Escaperooms, Biparcours und Actionbound, Webinare, Lobbyarbeit und Visionen für die Kinder- und Jugendbibliotheken sowie der Blick über den Tellerrand zu interessanten Konzepten im Ausland.

Bibliothekarinnen müssen ein Gespür dafür haben, was Kinder und Jugendliche beschäftigt, und Kompetenzen entwickeln, um auf Veränderungsprozesse reagieren zu können.

Die aus dem Kreis der Konferenzteilnehmerinnen generierten Themen zeigten, dass diese auf der Höhe der Zeit sind. Das Barcamp ist eine Form der Konferenzorganisation, die das selbstgesteuerte Lernen fördert. Die Teilnehmenden reagieren flexibel, es gibt flache Hierarchien, sie müssen häufig kreative Problemlösungen finden und geistig mobil auf unterschiedliche Themen reagieren. Die Konferenzteilnehmerinnen dokumentierten, dass sie fit für die lernende Organisation sind. Das verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass dies die Bibliothekarinnen sind, die mit der jungen Generation in unserer Gesellschaft tagtäglich umgehen. Sie müssen ein Gespür dafür haben, was Kinder und Jugendliche beschäftigt, und Kompetenzen entwickeln, um auf Veränderungsprozesse reagieren zu können.

Im Grunde ist es doch ganz einfach: Ohne Kinder keine Zukunft – ohne Kinder- und Jugendbibliotheken keine Nutzer für die Bibliothek von morgen!

*Dr. Stephanie Jentgens;
Leiterin des Fachbereichs Literatur
an der Akademie der Kulturellen Bildung
des Bundes und des Landes NRW*